

# Der Fiskus und andere Verdächtige

**16. Juni 2010**

„Röschen, wann habe ich meinen nächsten Termin? Die Verhandlung Gebert ist bereits beendet. wissen sie warum Frau oder Herr Bischhoff nach mir verlangten?“

„Nein, Frau Bischhoff hat nur gesagt, sie wären ihr empfohlen worden. Von wem, wollte sie nicht sagen. Ihr nächster Termin ist um halb drei.“ Hilde Sattler schaut auf ihre Uhr. „Dann habe ich noch Zeit. Ich bin noch im Gericht. Wo befindet sich der Untersuchungsgefangene?“

„Er ist noch im Gericht.“

„Das ist gut, dann kann ich pünktlich um halb drei in der Kanzlei sein. Wenn es etwas später wird, lassen sie den Mandanten warten. Sicherlich wird das Gespräch mit Herrn Bischhoff nicht sehr lange dauern.“ Während des Gesprächs hat Hilde Sattler nach der Kellnerin gewunken, die auch schon vor ihr steht. Sie zahlt ihr Essen, greift nach Aktentasche und Robe, verabschiedet sich von den Kollegen und verlässt eilig das Lokal.

Das Untersuchungsgefängnis befindet sich im Keller des Gerichtsgebäudes. Nachdem Hilde Sattler alle Kontrollen durchlaufen hat, die ihr heute noch schärfer vorkommen als sonst, wird sie in das kahlen Besuchszimmer geführt, in dem sich nur ein Tisch und zwei Stühle befinden. Auf einem dieser Stühle sitzt ein Mann von unbestimmbarem Alter. Er ist völlig in sich zusammen gesunken und schaut nicht einmal auf, als der Vollzugsbeamte Hilde eintreten lässt.

Hilde tritt an den Tisch, rückt sich den freien Stuhl zurecht und setzt sich gegenüber des Mannes hin. Aus ihrer Aktentasche zieht sie ein Formular. Sie schiebt es über den Tisch. „Herr Bischhoff, ihre Frau hat mich angerufen und mich mit ihrer Verteidigung beauftragt.“ Erst jetzt schaut der Mann die Anwältin an. „Ich brauche keine Verteidigung und ich will auch keine. Ich werde doch verurteilt. Niemand hört wirklich zu und interessieren tut sich sowieso niemand für meine Ansicht. Also verschwinden sie. Wenn ich im Gefängnis bin, dann habe ich wenigstens meine Ruhe.“

„Herr Bischhoff, sie brauchen einen Anwalt. Wenn sie einen Kollegen von mir kennen, zu dem sie mehr vertrauen haben, als zu mir, dann nennen sie mir seinen Namen und ich werde ihn benachrichtigen. Aber einen Anwalt benötigen sie vor Gericht, denn ein Bombenattentat wird nicht vor dem

Amtsgericht verhandelt. Außerdem haben sie im Gefängnis auch keine Ruhe. Dort herrscht eine noch brutalere Gesellschaftshierarchie als draußen.“ Stumm greift Alfons Bischoff nach dem Formular und schaut Hilde Sattler fragend an. „Nun, dann unterschreiben sie dort wo ich das Kreuz gemacht habe.“

„Wenn ich unterschreiben soll, dann brauche ich einen Stift.“ Hilde Sattler greift in ihre Handtasche, holt einen Kugelschreiber heraus und reicht ihn Alfons Bischoff. Der unterschreibt wortlos und schiebt der Anwältin die unterzeichnete Vollmacht über den Tisch. „So, Herr Bischoff, dann erzählen sie doch einmal, warum sie gedroht haben, sich mit Hilfe der Gasflasche in die Luft zu sprengen.“

„Reden sie mit meiner Frau, die kann ihnen das erklären. Ich will jetzt nicht darüber sprechen. Vielleicht kann ich morgen darüber reden. Kommen sie morgen wieder?“ Hilde nickt. „Bevor ich mit ihrer Frau spreche, komme ich morgen zunächst zu ihnen. Wenn sie dann immer noch nicht reden wollen, dann gehe ich zu ihrer Frau. Wissen sie, für mich sind Informationen von meinen Mandanten wichtiger, als die Aussagen von nachrangig Beteiligten. Ich interessiere mich vor allem dafür warum sie die Tat begangen haben. Aber versprechen, dass ich es verstehe, kann ich nicht. Trotzdem werde ich das Beste für sie tun.“ Hilde stopft die Vollmacht in ihre Aktentasche, steht auf, klopft an die Tür und als der Vollzugsbeamte die Tür öffnet, dreht sie sich noch einmal herum. „Dann bis morgen Herr Bischoff.“

Auf dem Weg in ihre Kanzlei überlegt Hilde Sattler wie sie Alfons Bischoff zum Sprechen bewegen kann. Im Büro angekommen, wartet schon der Mandant auf sie. Die Anwältin begrüßt ihn. Zu ihrer Sekretärin gewandt sagt sie „Röschen, machen sie bitte Kaffee.“ Während Hilde Sattler in ihr Büro geht, hört sie wie Roswitha Blume den Mandanten fragt, ob er auch eine Tasse Kaffee haben möchte.

Hilde Sattler wirft ihre Robe über einen Sessel und nimmt hinter dem Schreibtisch Platz. Der Mandant folgt der Sekretärin, die mit einem Tablett, das mit einer Kaffeekanne und Geschirr beladen ist, das Büro ihrer Chefin betritt. Nachdem sie den Kaffee serviert hat, greift Roswitha Blume zur Robe ihrer Chefin und hängt sie in den Schrank.

Der Nachmittag vergeht wie im Flug. Es ist bereits halb sechs, als Roswitha Blume Jörg Zinkler anmeldet. Hilde Sattler seufzt. „Röschen, bitten Sie Herrn Zinkler noch einen Moment im Wartezimmer Platz zu nehmen.“ Dann widmet sie sich wieder dem Diktat eines Schriftsatzes, den sie gerade begonnen hat. Kaum hat Hilde den letzten Satz in das Diktaphon gesprochen, als erneut die Gegensprechanlage summt. „Herr Radtke ist jetzt auch da.“

„Dann schicken sie die beiden Herren doch herein.“ Kurz darauf öffnet sich die Bürotür und ein sehr blasser Jörg Zinkler betritt, gefolgt von Uwe Radtke, Hildes Büro. Sie fordert die beiden Herren auf, Platz zu nehmen. Nachdem Hilde Sattler die beiden Männer einander vorgestellt hat, fordert sie Jörg Zinkler auf, seine Geschichte zu erzählen. Hartmut Rother macht sich Notizen, ohne den Redefluss von Jörg Zinkler zu unterbrechen, als das Telefon klingelt. Etwas ungehalten meldet Hilde sich mit einem knappen „Ja bitte?“

„Entschuldigung, aber hier ist ein Herr Gruber am Telefon. Ich teilte ihm bereits mit, dass sie in einer Besprechung sind, aber sagte, es handle sich um eine sehr wichtige Angelegenheit.“

„Dann stellen sie ihn durch.“ seufzt Hilde Sattler. Als Richard Gruber sich meldet fragt die Anwältin „Was kann ich für sie tun.“ Freundlich antwortet Richard „Ich möchte etwas für sie tun. Morgen steht im „Allgemeines Tageblatt“, dass die Schweizer Steuer-CD gekauft wird. Wenn sie nähere Hintergründe erfahren möchten, benötigt das etwas Zeit. Außerdem verfüge ich über ein >Gesprächsprotokoll<.“

„Vielen Dank für diese Information. Ich werde sie jetzt zurück geben an meine Sekretärin, die ihnen einen Termin für morgen gibt.“ Hilde Sattler stellt die Verbindung zu ihrer Sekretärin her und das „Danke“ von Richard Gruber hört sie schon nicht mehr. „Röschen, geben sie Herrn Gruber doch einen Termin für morgen. Es ist wichtig. Vielen Dank.“ Hilde Sattler legt auf. Sie lehnt sich in ihrem Schreibtischsessel zurück und schaut die beiden Männer, die vor ihr sitzen an. „Meine Herren, wie sagt man so schön. Die Würfel sind gefallen. Ich bekam gerade die Information, dass die Schweizer CD mit den Daten von deutschen Kontoinhabern gekauft wird.“